

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Amtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zentralen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 44.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 11. April 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Ostern!

Christi ist erstanden aus den Todesbanden, des laßt uns alle froh sein! Christi will unser Trost sein! Halleluja! Dieser Jubelruf der alten Christenheit, von Mund zu Mund weitergegeben und vom Klang der Osterglocken über die Lande fortgetragen, soll heute auch bei uns wieder einmal Osterfreude erwecken!

Osterstimmung und Ostergedanken tun es allein nicht. Stimmungen kommen eigentlich den meisten Menschen nur selten zur rechten Zeit, und wenn sie da sind, dann verwehen sie so leicht, weil wir Menschen von heute für echte Stimmung zu wenig „Stimmung“ und viel zu wenig Zeit haben. Ostergedanken, nach dem, was man heute darunter versteht, sind meistens auch nur Gedanken über das Wachsen und Werden in der Natur — dazu braucht es des Osterfestes nicht!

Neuer Osterglaube und Osterfreude soll es sein, was heute unsere Herzen erfüllen muß, wenn sie recht feiern wollen, jener Osterglaube an den Sieg Jesu über die Macht der Sünden und des Todes, der den Jüngern Jesu Obenmut in die Herzen und Begierstimmung in die Seele gab, der sie zu Aposteln des Lebens in einer verlorenen Welt machte, ein Osterglaube, der uns heute in den Tagen des schweren Pessimismus zu fröhlichen Optimisten macht, weil wir wissen: Jesus kann, Jesus wird siegen, und wenn sich alle Welt gegen ihn erklären würde!

Osterfreude darüber, daß der Tod, unser grausamster Feind, wirklich überwunden ist und daß alle seine Angriffe in Krankheit und Leid, und wenn sie noch so schwer sind, unserer Seele nicht schaden können, Osterfreude auch darüber, daß wir ewiges Leben unser eigen nennen sollen, schon hier in der Welt des Vergänglichen und Unzulänglichen, wo alles dem Wechsel und Wandel unterworfen ist, Osterfreude aber vor allen Dingen darüber, daß unsere Seele von der Last der Welt befreit ist und wieder ein Element gefunden hat, in dem sie leben, sich frei entfalten und jubelnd gen Himmel steigen kann, denn von Gott gekommen, kennt sie doch keine höhere Sehnsucht als Gott!

Wer aus der Wahrheit ist — und doch die Wahrheit noch nicht sein eigen nennt, der öffne zu Ostern einmal alle Türen seiner Seele und lasse die Ewigkeitsluft und die Ewigkeitsklänge hinein — er kann gewiß sein, auch seine Seele wird etwas von Osterfreude durchziehen und vielleicht wird sie auch von ihr erfüllt, daß sie mitjubelt: Christi ist erstanden!

Die Fischer-Tragödie von Newfoundland.

Man meldet aus London: Der Dampfer „Bellaventure“ mit 69 Toten und 50 Überlebenden des Seehundjägers „Newfoundland“ ist in St. John's eingetroffen. Noch niedrdrückender als der Anblick der verstümmelten Leichen und verkrüppelten Überlebenden war die Ungewißheit über das Schicksal des vermißten Schiffes „Southern Cross“, das jetzt nach den letzten Nachrichten als rettungslos verloren bezeichnet wird.

Ueber das Unglück gaben der Kapitän des Schiffes und andere folgende Schilderung: Am Dienstag morgen war das

Wetter schön, das Barometer prophezeite keinen Sturm und vier Schiffe schickten ungefähr tausend Mann auf das Eis. Gegen Mittag setzte der Sturm ein. Die Mannschaft des „Newfoundland“ ging an Bord des „Stephano“, da dieser am nächsten war. Der Kapitän dieses Schiffes gab ihnen jedoch den Rat, ihr eigenes Schiff aufzusuchen, da er selbst abdampfen müsse, um seine Leute zu suchen.

Die Mannschaft begann dann den Marsch zum „Newfoundland“, während der „Stephano“ in entgegengesetzter Richtung abdampfte. Inzwischen hatte ein anderer Seehundjäger, der „Florizel“, die Mannschaft des „Stephano“ an Bord genommen, und so dampfte dieser dann zurück, um die Mannschaft des „Newfoundland“ aufzunehmen, die jedoch im Schneetreiben tapfer vorwärtsmarschiert war. Der „Newfoundland“ war ohne drahtlose Einrichtung, und da die Signale der „Stephano“ unbeantwortet blieben, nahm der Kapitän dieses Schiffes an, daß die Mannschaft geborgen sei. Dasselbe glaubte auch der Kapitän des „Newfoundland“ und keiner von beiden wußte, wie die Lage tatsächlich war. Am Mittwoch wütete das Unwetter unvermindert fort. Am Donnerstag morgen, als der Kapitän der „Bellaventure“ seine Leute wieder auf das Eis setzen wollte, beobachteten sie, wie Leute auf das Schiff zuschwammen. Als diese an Bord genommen waren, hörte der Kapitän zu seinem Entsetzen, daß 150 Mann des „Newfoundland“ seit 48 Stunden auf dem Eise umhertreiben.

Sofort schickte er seine ganze Mannschaft mit Nahrungsmitteln, Getränken, Decken und Tragbahnen zur Rettung. Der letzte, der lebend geborgen wurde, war 59 Stunden auf dem Eise gewesen. Die meisten Leute hatten erfrorene Gliedmaßen. Viele der Toten waren tatsächlich eingefroren und mußten mit Äxten aus dem Eis herausgehauen werden. Andere Tote schwammen zwischen den Eisstrümmern im Wasser umher. Ein Mann stürzte ins Wasser, als er der Rettungsabteilung entgegenwollte. Er wurde aufs Eis gezogen, starb aber zwanzig Minuten später. Die Toten wurden in Haufen aufeinander gelegt, eine Flagge wurde daneben gesteckt, damit der Dampfer, der hinterher folgte, sie aufnehmen konnte. Nur dem prompten Eingreifen des Kapitäns der „Bellaventure“ ist es zu verdanken, daß überhaupt jemand gerettet wurde. Von einer Abteilung von fünf Mann wurden dreizehn gerettet, von einer anderen, die dreihundertzwei zählte, nur neun. Zweihundzwanzig, die von einer Abteilung von dreihunddreißig Mann gerettet wurden, schreiben ihre Rettung dem Umstand zu, daß sie hinter einem Eisberge Zuflucht fanden.

Viele der Leute wurden wahnsinnig, andere rannten sich an dem Eis die Schädel ein und viele, die umhersprangen, um ihr Blut in Bewegung zu halten, stolperten über die am Boden liegenden Toten, um nicht wieder aufzustehen. Als die Überlebenden an Bord der „Bellaventure“ geschafft waren, mußten ihnen Stiefel und Kleider vom Leibe geschnitten werden, um ihnen Erleichterung zu schaffen. Viele der Geretteten liegen schwer krank darnieder. Dreißig Mann wurden ins Hospital geschafft. Sie werden alle mit dem Leben davonkommen. Drei von ihnen werden sowohl Hände wie Füße verlieren. Fünf werden beide Füße und acht ein Fuß amputiert werden. Elf Mann werden eine Hand oder die Finger beider Hände verlieren. Fünf der Leichen sind bis jetzt noch nicht identifiziert worden.

meine Braut auf Schloß Rödel empfangen werden, von Zenta gar nicht zu reden. Magelone, liebes, teures Mädchen, so gib mir denn diese liebe, kleine Hand zu eigen fürs ganze Leben, laß mich das „Ja“ von Deinen Lippen küssen.“

Er hatte warm und voll innigen Gefühls gesprochen, jetzt beugte er sich zu ihr nieder, sie an seine Brust zu ziehen, aber mit einer jähen Bewegung wich sie von ihm zurück.

„Nicht so, Prinz Sascha“, sagte sie halblaut mit erregter Stimme, „nicht so; ich muß Ihnen viel, sehr viel noch sagen und kann Ihnen doch nicht gewähren, um was Sie mich bitten. Sehen Sie sich zu mir und hören Sie mich an, Prinz, geduldig und ohne Groll.“ Sie nahm auf dem Sofa Platz. Prinz Edelsberg richtete sich einen Lehstuhl an ihre Seite. Sekundenlang saß sie, unkläglich, wie beginnen, an der Sofalehnen-Quaste; endlich sagte sie: „Ich kann nie Ihre Gattin werden.“

Ihre Aufregung hemmte für kurze Zeit ihre Stimme; sie schwieg, während Edelsberg, bis in die Lippen erbleicht, ihr gegenüber saß. Nach einer kurzen Pause sah sie auf, ihre Augen standen voll Tränen, und bittend legte sie ihre gefalteten Hände auf seinen Arm.

„Prinz Sascha, lieber Prinz Sascha, Sie sind so gut und edel, und es wird mir sehr schwer, Ihnen weh zu tun, aber ich denke, wenn Sie erst alles wissen, dann werden Sie mich einerseits verstehen, andererseits mich aber auch nicht mehr lieb haben, und dadurch werden Sie leichter darüber hinwegkommen, mich aufzugeben.“

Leichter darüber hinwegkommen, Sie aufzugeben! O, Zenta, Sie wissen nicht, was Sie da sagen.“

„Doch, Durchlaucht, doch, ich weiß es, und jetzt hilft's nichts, jetzt muß ich den Mut haben, den Mut zur Wahrheit. Prinz Alexander — ich — liebe Sie nicht, ich liebe Rolf Belten.“

Magelone!

Der Prinz sprang auf. Mit eisernem Griff umspannte er die Handgelenke des Mädchens und presste sie, daß es schmerzte

Henry Dunant bei Solferino.

Die furchtbare Schlacht von Solferino im Jahre 1859, in der sich über 300 000 Oesterreicher, Franzosen und Italiener gegenüberstanden, war der erste Anstoß zu Henry Dunants Lebenswerk, der Begründung des Roten Kreuzes. Damals hatte sich der junge Schweizer freiwillig zur Pflege der verwundeten Krieger auf das Schlachtfeld begeben, und die Greuelzenen, die er dort erlebte, ließen in ihm den Plan reifen, seine Stimme zur Bereitstellung von zuverlässigen schon in Friedenszeiten eingetübten Krankenpflegern und -Trägern zu erheben. In seinem weltberühmt gewordenen Werke „Un souvenir de Solferino“ legte er seine Kriegserinnerungen und -Erfahrungen nieder, die noch heute kein Führender ohne tiefste Bewegung lesen kann. Furchtbar sind die Szenen, die er schildert. Noch am Morgen nach der Schlacht sah er die armen Verwundeten sich hilflos im letzten Todeskampf winden und war Zeuge, wie sie mit dem Fluche auf den Lippen starben. Bei der drei Tage und drei Nächte dauernden Bestattung der Opfer ist manch einer lebendig begraben worden. Die Schwerverwundeten mußten Tage lang auf Straßen und Plätzen, notdürftig durch Bretter und Tücher vor Staub und Hitze geschützt, liegen und schmachten, bevor sie in Spitälern gebracht wurden. Es fehlte überall an heilenden, helfenden, rettenden Händen. Dunant selbst griff entschlossen ein. Aus Frauen des Volkes bildete er die ersten fliegenden Pflegerkolonnen. Sie trugen den Verwundeten Wasser zu und labten sie, auch sonst taten sie, was der Augenblick gebot und einlag. Wie notwendig wären hier oder hundertgewandter und g e b i e r freiwilliger Krankenwärter und -Wärterinnen gewesen! Unter ihrer Führung hätten auch die zerstreuten Hilfskräfte noch nützen können, die ohne Kenntnisse und ohne Anleitung naturgemäß verfohlen. So mußte man Verwundete, von denen der Arzt sagte: „Hier ist nichts mehr zu helfen“, dahinstehen lassen und ohne Trost und Pinderung. Und wie mancher andere mag geendet haben, den rascher und sachgemäßer Beistand noch hätte retten können. 42 000 Tote wurden in der Schlacht von Solferino gezählt, zu denen man noch 40 000 Menschen rechnen kann, welche im Zeitraum zweier Monate hinterher an den Folgen verheerender Krankheiten und ausgestandener Strapazen dahinstarben. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gewesen. Die Schlacht von Solferino ist durch Dunants herzbewegende Schilderungen die Geburtsstätte des großartigsten Samariterwerkes der Kulturwelt, des Roten Kreuzes geworden, das sich zum Segensborn für die leidende Menschheit in Krieg und Frieden entwickelt hat.

Deutschland.

Das Kaiserpaar in Achilleon.

Die politische Saison, die unruhige Weltlage, die Balkankorjuren, die Stöße von Akten und Berge von Telegrammen lassen, so schreibt den „Dr. N. N.“ ein gelegentlicher Mitarbeiter, den Kaiser auf Korfu nicht zum rechten Osterurlaub kommen. Stundenlang liest und diktiert der Monarch in seinem Arbeitszimmer, das recht einfach und nüchtern aussieht, und nicht viel mehr enthält, als den Schreibtisch und ein Schreibpult mit einem Reitschmelz; nur auf dem Tische steht als Schmuck ein antiker Silberleuchter, der von der Kaiserin Elisabeth stammt. Durch eine Flügeltür gelangt man auf die sogenannte Zentaurenterrasse und genießt den

„Magelone.“ stöhnte er, sie mit wildflammenden Blicken durchbohrend, „warum spielten Sie jenes verrückte Spiel?“

Durch einen heftigen Ruck machte sie ihre Hände frei und die Augen, die eben noch in flehender Bitte zu ihm aufgeschaut, blickten trotzig den Sprecher an.

Prinz Edelsberg, als ich mich auflegte, fanden Sie diese Anklage zu hart, jetzt aber sagen Sie mir noch viel Härteres. Ich habe nicht gespielt, weder mit Ihnen, noch mit Rolf, noch mit unser aller Geschick, diesen Vorwurf weise ich zurück.“

„Aus stillen, ländlichen Verhältnissen kam ich nach Berlin, aus sorgloser Behaglichkeit in ein Dasein voll peluntärer Beschränkung und auch damit fand ich mich leidlich ab, bis ich das glänzende verführerische Leben der großen Welt und des Reichthums kennen lernte. Die empfänglich ich dafür war, wußte ich nicht. Wer kennt seine Schwächen, seine Fehler so genau; ich war zuletzt nur noch zufriedener, umgeben von jener Pracht, die ich im Palais sah. Die Huldigungen, die von allen Seiten meinem kleinen „Ich“ gezollt wurden, gefielen mir auch über die Mahen, und über all jene Nichtigkeiten lernte ich das reine Glück, das Gott mir gegeben, gering achten.“

„Und ich,“ warf der Prinz bitter dazwischen, „was war ich Ihnen? Nichts weiter als ein lebendes Requisit, das zur Vervollständigung des Ganzen beitrug und insofern einigen Wert hatte. O! wer hätte das ahnen können, o Magelone, Sie sind herzlos.“

„Sprechen Sie nicht so, Prinz Sascha, bitte, sprechen Sie nicht so, ich will Ihnen oßen eingestehen, daß es eine Zeit gab, in der sich meine Gedanken viel und gern mit Ihnen beschäftigten, wo das Bild meines Verlobten in den Hintergrund trat vor dem Ihren, wo ich mir über das eigene Fühlen nicht mehr klar, und wo auch Rolf mir gegenüber verändert war.“

Dies lastete auf mir wie ein Alp, ich wollte reden und wußte dann nicht, was ich ihm sagen wollte, er war oft verstimmt, gereizt; unwillkürlich zog ich Vergleiche und unwillkürlich fielen dieselben zu Ihren Gunsten aus, der Sie allzeit heiter, galant und fast möchte ich sagen glütig gegen mich waren.“

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

40

„Magelone,“ sagte er endlich mit bebender Stimme, „was müssen Sie gelitten haben und was werden Sie gedacht haben, daß ich fast drei Monate verstreichen ließ, ohne Sie aufzusuchen. Sie haben meinen Brief damals, bald nachdem Sie Strombeck verließen, erhalten?“

„Ja, Durchlaucht.“ „Es war wenig genug darin gesagt, aber ich hoffe, Sie haben zwischen den Zeilen gelesen, was mein Zartgefühl mir verbot, Ihnen schon in jenen Tagen offen zu sagen. Sie haben viel Ursache, mir zu zürnen; durch meine Schuld ist viel Kummer über uns alle gekommen. Vergeben Sie mir.“

„Ich habe nichts zu vergeben, mein Prinz, die Schuld trifft uns beide und mich nicht zum geringsten Teil.“

Sie sind ein edles, tapferes Mädchen,“ sagte er, „ich danke Ihnen herzlich für diese Worte, Magelone, aber Sie enthalten eine zu harte Verurteilung Ihrer selbst. Doch ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen über vergangenes Leid und vergangenes Fehlen zu sprechen. Sie zum wenigsten haben an ersterem schwer getragen, ich sehe es, und letzteres hart genug gelitten. Wozum wir sprechen wollen, Zenta, das ist die Zukunft, die Zukunft, in die ich Sie führen will, und in der Sie an meiner Hand und durch meine heiße, hingebende Liebe vollen Ersatz finden sollen für alles, was Sie verloren, für alles, was Sie gelitten haben.“

Er schwieg. Da sie nicht antwortete, fuhr er fort: „Ich wäre, hätte ich meinem Herzen folgen dürfen, längst gekommen; aus Rücksicht für Sie und Ihre spätere Stellung als meine Gemahlin geschah es nicht. Rolf Belten mußte erst vollständig gewesen sein und die erste Hochflut des Mätsches und der Vermutungen sich verlaufen. Auch in meiner Familie wollte ich alles so geordnet haben, daß, wenn Sie nun kommen, man Sie nicht mit kalter Zurückhaltung, sondern als liebes Mitglied derselben empfängt. Alles das ist nun eingetreten. Herr von Belten ist wieder in seinem Beruf tätig, man spricht nicht mehr von der ganzen Geschichte, und mein Bruder wie seine Gemahlin haben mir gesagt, daß Sie als

herrlichen Blick auf den Berg Kyriake. Wenn morgens die Sonne scheint, läßt sich der Kaiser einen Teppich auf die Terrasse legen, um dort zu arbeiten. Der Clou des zweiten Stockes, das Badezimmer der Kaiserin Elisabeth, ist fast unverändert geblieben. Die spiegelglatten Marmorbänke der Wände und des Fußbodens, die schönen Nymphenfiguren, der gemauerte Baldachin über der muschelartigen Wanne, dessen schwere Falten mächtige Adler in Schnäbeln und Fängen halten, strahlen das warme, rosige Licht wieder, das von versteckten Glühlampen über die weiße Pracht geworfen wird. Die Kapelle ist ebenfalls aus den Zeiten der Kaiserin Elisabeth unverändert erhalten. Ueber dem zierlichen Altar fällt ein wundervolles Gemälde, die Madonna Stelle de Mare, den Hintergrund der Nische aus. Die ewige Lampe verblüht auch nicht unter der jetzigen protestantischen Schlossherrschaft, und die pietätvolle Erhaltung dieses Lichtchens erscheint dem Besucher wie ein stiller, versöhnender Protest gegen die letzte Kaiserbriefhefte, die dem evangelischen Kaiser des Deutschen Reiches katholikenfeindliche Empfindungen andichten wollten. Seine Gäste empfängt das Kaiserpaar meist im „Atrium“. Auf dem großen Tisch in der Mitte steht ein massiver Armleuchter, eine Kopie des vom König Jerome herrührenden Originals auf Schloß Wilhelmshöhe. Bei seinen Spaziergängen, die er im grauen Jackettanzug und weißen Hut unternimmt, zeigt sich der Kaiser besonders freundlich und leutselig gegen die Landbevölkerung, läßt kleine Schmuckstücke an die Kinder verteilen, und freut sich außerordentlich, wenn seine griechischen Anreden an die Männer verstanden werden.

— **Berlin**, 8. April. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg muß die auf Einladung des Kaisers beabsichtigte Reise nach Korfu vorläufig wegen Erkrankung seiner Gattin verschließen.

Hohe Gäste in Koblenz.

— **Prinz Adalbert von Preußen** traf Mittwoch nacht 3.30 Uhr, mit dem planmäßigen Zuge, in den ein Salonwagen eingestellt worden war, von Köln kommend, hier am Hauptbahnhof ein. Der Salonwagen mit dem Prinzen wurde in ein Nebengeleise gefahren, und der Prinz übernachtete im Wagen. Nach dem Frühstück fuhr der Prinz im Auto nach der Ahr.

— **Der König und die Königin von Württemberg** kamen heute morgen 11.22 Uhr von Niederlahnstein her, bis wohin sie den Elzug 10.29 von Neuwied aus benutzt hatten, am Bahnhof im Salonwagen an. Eine Abspernung war nicht erfolgt, so daß die Anwesenden gute Gelegenheiten hatten, das Königspaar zu sehen. Herr Bürkle ließ der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen mit Schleife in den württembergischen und den schauenburg-lippischen Farben. Die Königin dankte herzlich für die Aufmerksamkeit. Nach 1/2stündigem Aufenthalt wurde der Salonwagen umgekehrt und dem D-Zuge 11.37 Uhr nach Mainz zur Weiterreise nach Stuttgart angehängt.

— **Braunschweig**, 8. April. Die Taufe des Erbprinzen findet dem herzoglichen Oberhofmarschallamt zufolge am 9. Mai statt.

Deutsch-Südwest-Afrika.

Die **Buschmännerfrage** ist ein besonders schwieriges Problem für Deutsch-Südwestafrika. Der Buschmann gehört bekanntlich einer wesentlich anderen Rasse an, als Namaqua und Herero und ist noch schwieriger zu behandeln als diese. Das Buschmannland wird durch die Regierung jährlich weiter in Zonen aufgeteilt. Diejenigen Buschmänner, die sich nicht freiwillig zur Arbeit stellen, werden von ihren Wasserstellen und aus ihren Jagdgründen vertrieben, die schon die Ahnen inne hatten, da jede Sippe nur ein oder zwei genau begrenzte Gebiete (Sommer- und Winterfeld) bewohnt und sich ohne Lebensgefahr nicht in das Gebiet einer anderen Sippe wagen darf. Regelmäßige Arbeit scheut der Buschmann und noch mehr das, was mit solcher Verbundenheit ist: den vollkommenen Wechsel in der Lebensweise. Er soll sich von heute auf morgen an eine ganz andere Ernährungsweise gewöhnen. Das stellt für ihn eine körperliche Unmöglichkeit dar. Es bleibt für ihn nichts übrig, als ein Anarchist zu werden, dessen Ende die Kugel oder Galgen ist. Wenn dem Völkchen geholfen werden soll, so mußte eine Möglichkeit eronnen werden, ihm den Übergang von der alten zur neuen Lebensweise möglichst zu erleichtern. Das würde eine Ansiedlung sein, wo Ackerbau getrieben werden könnte, ohne daß die Buschmänner vom frühen Morgen bis zum späten Abend beschäftigt würden, besonders in der ersten Zeit, und wo den Frauen und Kindern die Möglichkeit blieb, sich auch noch Feldkost und Knollenfrüchte zu suchen. Im Kleinen hat die Rheinische Mission den Anfang gemacht, dieses Problem zu lösen. Sie hat auf der Missionsstation Gaud eine kleine Kolonie von Buschmännern gesammelt, die sie auf solche Weise zu erziehen sich bemüht. Die Regierung gedenkt, diese Leute später als Dolmetscher für ihren völkischen Stamm, die Kung, zu verwerten. Das ist für jeden human denkenden Menschen jedenfalls ein sympathischer Weg, wenn auch langwieriger, als wenn von Farmern einfach die Vernichtung eines allerdings besonders diebischen und räuberischen Stammes gefordert wird.

Deutsche Turnerschaft.

? **Bingen**, 8. April. Nach stundenlangem Beratung faßte der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft unter Leitung seines Vorsitzenden Schulrat Schmuck (Darmstadt) folgende Beschlüsse: Beim Ausruf der Deutschen Turnerschaft soll beantragt werden, allen am Einheitslauf beteiligten Vereinen Urkunden auszustellen. Ferner soll beim Turnertag der Anschluß an den Internationalen Turnverband beantragt werden. Am 12. September 1915 wird im Stadion zu Berlin ein großes Vorturnen abgehalten, bei dem auch Vorführungen der olympischen Spiele 1916 zum Teil wenigstens gezeigt werden sollen. Für die gleichen Spiele sollen in der Deutschen Turnerschaft Erhebungen von den Kreisturnwarten über die im volkstümlichen Turnen erzielten Höchstleistungen vorgenommen werden.

Studenten-Konsumvereine.

hat Professor Dr. Wilbrandt in Tübingen in einem Kolleg angeregt. Der gesamte Tübinger Mittelstand hat dagegen in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung Stellung genommen mit einem Beschluß, der lebhaft bedauert, daß Tübingen zum Ausgangspunkt einer studentischen genossenschaftlichen Bewegung geworden ist, die, ohne diesen Kreisen einen nennenswerten Nutzen zu bringen, in besonderer Maße geeignet ist, den selbständigen Mittelstand in den Universitätsstädten schwer zu schädigen und das Einvernehmen zwischen Studentenschaft und Bürgerschaft aus empfindlichste zu führen. Gleichzeitig protestierte die Versammlung aufs schärfste gegen die geringfügige Wertung des Mittelstandes, wie sie in den Lehren und Schriften der Kathedersozialisten, insbesondere des Professors Dr. Wilbrandt-Tübingen, zum Ausdruck kommt, und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Privatangestellten, Staats- und Gemeindebeamten, sowie Angehörigen des Mittel-

standes die Selbsthilfebestrebungen der Kaufleute und Handwerker gegenüber den Konsumvereinen nachdrücklich unterstützen.

Ausland.

Ein Unfall Brindejones.

? **Monte Carlo**, 8. April. Der Flieger Brindejones ist heute Nachmittag 3.37 Uhr nach Wien aufgestiegen. Nach einer Zwischenlandung in Antibes mißlang der Aufstieg. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Der Flieger ist unversehrt.

Der Rückgang des Kaspischen Meeres.

Ein eigenartiges Naturphänomen beschäftigt seit einiger Zeit die geographische und geologische Wissenschaft. Der Wasserspiegel des Kaspischen Meeres, der bekanntlich 27 Meter unter dem Niveau der Meeresoberfläche liegt, ist in beständigem Sinken begriffen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, eine plausible Erklärung zu finden. Im Juni 1910 trat die Erscheinung zum ersten Male zutage. Innerhalb weniger Tage sank das Niveau des Sees um 22 Zentimeter. Man legte damals der Erscheinung keinen großen Wert bei, da man sie nur für vorübergehend hielt. Dies bewahrheitete sich jedoch nicht. Im Gegenteil ging in den folgenden Jahren der Wasserspiegel beständig weiter zurück. Heute beginnt die Erscheinung bereits für die Schifffahrt bedenklich zu werden, da die Dampfer an manchen Landungsbrücken nicht mehr anlegen können.

Im Auftrage der russischen Regierung hat deshalb Professor Schokalsky eingehende Studien unternommen, um die Ursache des Rückganges aufzudecken. Aber eine vollkommene stichhaltige Erklärung hat er bis jetzt noch nicht gefunden. Er bemerkte allerdings, daß die Wassermenge der Zuflüsse, namentlich der Wolga, stark zurückgegangen ist. Es wäre also die Möglichkeit vorhanden, daß der Zufluß die Verdunstungsmenge nicht mehr ersetzen könnte. Diese Vermutung verdient jedenfalls Beachtung, da die Oberfläche des Sees etwa so groß ist wie die des Königreichs Preußen.

Aus Mache ans Kreuz geschlagen.

Ein furchtbares Verbrechen wurde, wie aus Petersburg telegraphiert wird, in Jarlsbyn im Gouvernement Saratow verübt. Drei Frauen, die ein junges Mädchen vergewaltigt hatten, schleppten die Unglückliche nachts auf den Kirchhof und nagelten sie dort trotz der herzerweichenden Hilferufe des Mädchens an ein Grabkreuz fest. Sie trieben ihre Grausamkeit sogar so weit, dem Mädchen Nägel durch die Augen zu schlagen. Kirchhofbesucher fanden am anderen Morgen zu ihrem Entsetzen die Unglückliche tot am Grabkreuz hängen. Die Polizei hat sofort Nachforschungen nach den bestialischen Verbrechern eingeleitet, hat jedoch bisher noch keine Spur von ihnen. Sie glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Heldentod eines Weichenstellers im Dienste.

Auf dem Bahnhof Kirkby Stephenson auf der North Eastern-Linie waren gestern nachmittag, wie aus London mitgeteilt wird, alle Züge während einer halben Stunde festgehalten worden, da alle Signale ohne greifbaren Grund auf „Halt“ standen. Von dem Stationsamt wurden Beamte mit der Aufklärung der Strecke beauftragt, die auch schließlich entdeckten, daß ein Weichensteller die Signale auf „Halt“ gestellt hatte. Der Weichensteller lag tot am Boden. Er hatte den Tod kommen gefühlt, und besaß noch die Kraft, alle Signale auf „Halt“ zu stellen, um dadurch ein Zugunglück zu verhindern.

Berichtszeitung.

— **Vimburg**. (Strafkammerurteilung vom 6. April.) Die Eheleute K. und Wirt Georg B. in Frankfurt hatten n. von dem Gustav Röll in Ems den „Hof von Holland“ nebst Inventar gepachtet. Das Rechtsverhältnis war am 1. Oktober 1913 beendet. Die Angeklagten eigneten sich nun eine große Anzahl der ihnen vermieteten Mobilien an und nahmen sie mit nach Frankfurt. Sie sollen auch aus einem verschlossenen Zimmer, das ihnen nicht vermietet war, Gegenstände entwendet haben, indem sie das Zimmer mittels Nachschlüssel öffneten. Beide Angeklagte werden wegen Diebstahls zu je 5 Tagen Gefängnis und wegen Unterschlagung zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht in Vimburg hatte den Landwirt Jakob Schupp von Oberbrechen von der Anklage der Beleidigung (er soll den dortigen Gendarmenwachmeister beleidigt haben) freigesprochen. Auf die Berufung des Anwalts wurde Sch. heute zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. — Der Former Friedrich Sch. von Werder hatte den Gendarmenwachmeister von Ehringhausen beleidigt und war deshalb vom Schöffengericht daselbst zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die von Sch. eingelegte Berufung wurde verworfen.

Die Zaberer Vorfälle vor Gericht.

— **Zabern**, 7. April. Heute hatte sich das Landgericht Zabern mit der Klage der anlässlich der Zaberer Vorfälle im Pandurenkeller eingesperrten Bürger zu befassen. Es kamen hierbei annähernd 25 Vergleiche zwischen Militärs- und Festgenommene zustande, da sich die Betroffenen mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 Mark einverstanden erklärten. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, da die Klagen höhere Ansprüche als 50 Mark erheben. Unter ihnen befindet sich auch der Schuhmacher Blank aus Dettweiler, der von dem Leutnant Forstner durch einen Säckelbiss verletzt wurde. Er hat eine Entschädigung von 250 Mark verlangt. Weitere sechs Klagen konnten nicht verhandelt werden, da der Rechtsanwalt nicht erschienen war. Die bisher entstandenen Gerichts- und Prozeßkosten trägt in alle Fällen der Fiskus.

— **Vom Steuervorrecht der Beamten**. Einer wichtigen Entscheidung des höchsten Preussischen Verwaltungsgerichtshofes, die soeben ergangen ist, lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein nichtpreussischer (bayerischer) Oberzahlmeister a. D., der in seinem Ruhestand in Preußen lebt, wurde von seiner Stadtgemeinde, ohne Rücksicht auf seine Beamtenstellung zur Kommunalsteuer herangezogen. Er beantragte als Beamter, dem das Gemeinde-Steuerprivileg zustehe, Freistellung, soweit sein Dienstverdienst in Frage kam. Die Verwaltungsbehörde aber wies ihn ab. Er klagte darauf im Verwaltungsstreitverfahren, jedoch gleichfalls ohne Erfolg. Der Bezirksausschuß wies ihn mit folgender Begründung ab: Beamten anderer Bundesstaaten als Preußens stehe nach der Rechtsprechung des Obergerichtes das Beamtenvorrecht nicht zu, wohl aber Reichsbeamten. Gegen das Urteil legte der Oberzahlmeister Revision ein, der jedoch das Obergericht das Urteil bestätigte. Der Senat bestätigte die Vorentscheidung.

Ein **Freispruch**. Koblenz, 7. April. Die Hauptleute B. vom Bezirkskommando in Köln und L. vom 9. Fußartillerie-Regiment, die am 10. März vom Kriegsgericht zu 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung wegen Meineids verurteilt wurden, sind jetzt nach zügiger Verhandlung vom Obergericht freigesprochen worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der eine der Offiziere hatte außerdem wegen unerlaubter Entfernung noch eine Gefängnisstrafe von einer Woche erhalten. Beide Angeklagte und der Gerichtsherr hatten Berufung eingelegt. Es handelt sich um die Zeugenaussagen der beiden Offiziere in einer Ehescheidungsklage. Den Angeklagten standen vier Rechtsanwälte zu Seite. Heute kurz nach Mitternacht wurde das Urteil verkündet. Es lautet auf Freisprechung der Angeklagten und Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn. Der Ursprung der Angelegenheit spielt auf einem kleinen Lahnhöhenort an der unteren Lahn.

Von Nah und Fern.

g. **Nassau**, 9. April. Eine Belohnung sichert der Tannusklub jedem zu, der Personen, die Wegezeichen, Ruhebänke, Schutzhütten, Aussichtstürme und sonstige Anlagen freudhafter Weise zerstören, beschädigen oder verunreinigen, derart zur bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

— **Eine Ostermahnung an die Jugend**. Deutsche Jungen! Das Osterfest naht, und ihr alle sollt als gute deutsche Jungen, nach reicher deutscher Art und Sitte, Ostern feiern. Rüstet Euch zum Feste, haltet Einkehr in Herz und Gemüt, laßt Ostern in Euch werden! — Auferstehen! So klingt die alte frohe Botschaft. Frischer Erdenzug weht uns entgegen, Frühling will es werden im weiten Land. Sonnige Tage kehren wieder, Reime und Knospen treiben zum Licht. Neues Leben bricht kraftvoll sich Bahn. Habt ihr den Auferstehungsgedanken richtig erfaßt? Kennt ihr die Osterwahrheit, den Ostertag und die Osterfreude? Dann laßt Ostern werden in Eurer Brust. Laßt den Willen, die Tat, das Leben siegen über Verzweiflung und Tod! Weckt die Erinnerungen, Gedanken und Vorstellungen aus vergangenen Tagen neu zum Leben. Denkt an die Stunden, die ihr an der Hand des Vaters und der Mutter verlebte, als sie Zwiesprache mit Euch hielten und Euch einführten in die reiche Gedankenwelt des Glaubens, der Hoffnung und des Vertrauens. Denkt an die Lehren, die ihr in Schule und Kirche empfangen, die Euch führten in das sonnige Land zuverläßlicher Ueberzeugung. Ergreift täglich, stündlich immer lebendiger den Auferstehungsgedanken mit geöffneten Ohren, tiefgründigem Blick und empfänglichem Gemüt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Hebt Euch im Willen und Wirken aus der Alltätigkeit heraus und schwingt Euch in Gedanken zu den lichten Höhen einer besseren Welt. — Wo ein Wille, da ist ein Weg. Wer unermüdet kämpft, muß siegen! Zwei Welten gehören Euch: Wirklichkeit und Gedankenwelt. Wählt nicht die eine, verachtet nicht die andere, nehmt beide zusammen, und ihr habt Vergänglichkeit und Ewigkeit. Beides erfaßt, führt Euch dorthin, wo Euer Herz wünscht, ewig zu sein — Bald läuten die Osterglocken. Lernet ihren Klang verstehen. Osterglaube kann Euch frei, gut und stark machen; greift zu, haltet fest, und ihr werdet glücklich und zufrieden werden. Im großen Befreiungskriege vor hundert Jahren haben unsere Väter und Mütter nach schmachtvoller Schande in schwerer, ernster Zeit den alten Osterglauben vom Auferstehen wiedergefunden und festgehalten. Er allein hat sie aus Jammer, Elend und Knechtschaft zum Siege geführt, und als die ruhmreichen Schlachten von Leipzig und Waterloo geschlagen waren, da sandte der König reitende Boten mit wehenden Fahnen durch die Lande, und in Dorf und Stadt erklang ihr Ruf: „Sieg, Sieg, Sieg!“ Die Glocken klangen vom Turme. Freudenfeuer leuchteten von den Höhen hinab ins Tal, hinaus aufs Meer. Der grimme Feind war besiegt, die Heimat wieder frei, Haus, Hof und Heerd wieder sicher. Neues Morgenrot war unsern Vätern aufgegangen; ein neues Jahrhundert brach sich mächtig Bahn und machte unser Volk zufrieden, glücklich, groß und stark. Der Osterglaube unserer Väter „Mit Gott für König und Vaterland!“ brachte Ostertag! Uns aber soll dieser Glaube Nichtsnur, Wegweiser, Mahner und Helfer sein, Ostern — und für alle Zeiten!

* **Die Zivilversorgung der Unteroffiziere** ist für die Heeresverwaltung von größter Wichtigkeit, da die Beschaffung eines guten Unteroffizier-Erfolges um so leichter fällt, je größer Aussicht auf späteres Unterkommen im Zivildienst eröffnet werden kann. Bei der Vielsichtigkeit der Bestimmungen, die über die Anstellung von Militäranwärtern im Reich, im Staat, bei den Provinzialbehörden und den Gemeinden bestehen, und den wechselnden Ansichten, für die einzelnen Laufbahnen ist der einzelne Vorgesetzte selten in der Lage, den Unteroffizieren guten Rat zu erteilen. Es sind daher seinerzeit Beratungsstellen bei der Heeresverwaltung eingerichtet worden, die sich der Aspiranten annehmen und auch in Fällung mit bereits angestellten Militäranwärtern bleiben. Nach der neuen Vorschrift über Militäranwärterunterricht sollen diese auch zu Vorträgen und Aussprachen herangezogen werden. Als Unterlagen stehen den Beratungsstellen außer Lehrenten, wie die Zeitschrift „Zivilversorgung“ und Jahrbücher die Anstellungsgrundsätze, das ausführliche Stellenverzeichnis für Heer und Marine und für den Reichs- und den preussischen Staatsdienst zur Verfügung. Dazu wird demnächst das vom „Kaiser-Wilhelmsbank“ herausgegebene Stellenverzeichnis für den Dienst bei den Kreis- und Gemeindeverwaltungen Preußens und der Bundesstaaten ohne eigene Militärverwaltung treten, eine Fortsetzung des von derselben Stelle herausgegebenen Buches „Die Anstellungsverhältnisse der Militäranwärter bei den Kommunalverbänden Preußens“. Diese Bücher die auf den Militärgeschäftszimmern und bei den Auskunftsstellen eingesehen werden können, geben ein umfassendes und deutliches Bild über die gesamten Anstellungsverhältnisse der Militäranwärter. Als fortlaufende Ergänzung dazu werden in den vom Kriegsministerium wöchentlich herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ weiterhin Mitteilungen und Hinweise verschiedener Art veröffentlicht. Diese Anstellungs-Nachrichten treffen jeden Freitag vormittag bei der Truppe (bis einschließlich Kompagnien, Eskadrons, Batterien) ein.

Die Fürsorgeerziehung in Nassau.

* **Wiesbaden**, 8. April. Von ganz Preußen ist die Zahl der Fürsorgezöglinge im Regierungsbezirk Wiesbaden am größten. Nach dem Bericht der Bezirksverwaltung betrug 1912 die Zahl der zur Fürsorgeerziehung überwiesenen Jugendlichen 562, sie ist also weiter gestiegen. Bei einem Vergleich mit der Einwohnerzahl ergibt sich, daß auf 10000 Einwohner 4.63 Neuüberweisungen entfallen, die Zahl stellt gegenüber den entsprechenden Zahlen der übrigen preussischen Kommunalverbände die höchste dar. Ihr am nächsten steht die Rheinprovinz mit 3.37, während der Durchschnitt für Preußen 2.47 beträgt. Die im Laufe der Jahre mehr und mehr vertiefte Tätigkeit der Jugendgerichte und der Vormundschafts-

richter, die Zunahme der Zahl der konfessionellen und interkonfessionellen Vereine, die sich der verwahrlosten Jugend annehmen, und die vorgeschrittene Vertrautheit aller in Frage kommenden Stellen mit dem Fürsorgeerziehungsgefeß und dessen Anwendung mögen die wesentlichen Gründe sein, die zu der starken Steigerung der Ueberweisung geführt haben. Daß die Zahl gerade im Regierungsbezirk Wiesbaden eine so hohe ist, liegt wohl daran, daß infolge der engeren räumlichen Beziehungen zwischen Vormundschaftsgericht und Aufsichtsbehörde es möglich war, ein fortgesetztes Handinhandarbeiten beider herzustellen.

Von den 562 Ueberwiesenen waren 5,69 Prozent noch nicht schulpflichtig, 39,85 Prozent im schulpflichtigen Alter und 54,45 schulentlassen, gegen das Vorjahr ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Die große Mehrzahl der Jüglinge mußte in Anstaltserziehung gegeben werden. Zehn Jüglinge wurden den Ausbildungsschiffen der Provinz Westfalen in Emden zugewiesen, die Erfahrungen damit sind nach wie vor günstige, auch scheint die Abneigung mancher Reeder, derartige Jüglinge anzunehmen, mehr und mehr zu schwinden. Die Zahl der ins Elternhaus zurückgegebenen Jüglinge ist weiter gestiegen. Es konnten als gebessert angesehen werden 132, bei 50 war das Ergebnis zweifelhaft, während bei 28 die Fürsorgeerziehung anscheinend ergebnislos war.

Die Kosten für die Fürsorgeerziehung steigen fortgesetzt, sie betrugen noch 1908 319 666 Mk., 1912 schon 831 718 Mk., und 1913 bereits 930 000 Mk. Die Unterbringung der Jüglinge in gute Lehrstellen wird stets schwieriger und läßt sich nur häufig durch Bewilligung höherer Lehrgeldes ermöglichen.

Die Frühjahrschönheit in der Rahn dauert vom 10. April bis zum 9. Juni einschließlich.

Niederneifen, 9. April. Dem Zimmermeister Wth. Fischer, der nicht weniger wie fünf Jahrzehnten als Mitglied der Gebäude-Einschätzungs- und der Brandkommission gewirkt hat, ist das Verdienstkreuz verliehen worden, das ihm Herr Landrat Geheimrat Duderstadt persönlich überreichte.

Braubach, 8. April. Festgenommen und dem Braubacher Gefängnis eingeliefert wurden zwei junge Burschen namens Falkenstein und Brümig. Diese hatten im Bahnhof Niederlahnstein versucht, einen Fahrgast, der schlief, zu berauben.

Wiesbaden, 8. April. Die Witwe des vor einiger Zeit verstorbenen Besitzers des Hotels „Zum Hahn“, Stadtverordneter Otto Horz in Wiesbaden, zeigte in letzter Zeit wiederholt, daß ihre geistigen Fähigkeiten nachgelassen. So spielte sie um die Fastenzeit mehrere Tage ziel- und zwecklos im Walde umher. Vor wenigen Tagen suchte sie sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie sich bei Viebrich in den Rhein stürzte. Dort wurde sie jedoch gerettet und ins Städtische Krankenhaus in Viebrich eingeliefert. Daraus erfuhr sie sich heute Nacht und begab sich, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, nach dem Bahnhof Viebrich-West. Dort warf sie sich vor einen Zug und wurde auf der Stelle getötet. Schmerzlich dürfte die Bedauernswerte in den Tod getrieben haben.

Westerburg, 10. April. (Ein Haus auf der Wanderschaft.) Ein seltenes Ereignis, das wohl im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, öfter vorkommen soll, bei uns aber als etwas ganz Ungewöhnliches bezeichnet werden muß, und daher das Tagesgespräch bildete, spielte sich in den letzten Wochen auf dem Westerwald ab. Herr Tierzuchtinspektor Schulze-Röhler in Westerburg ließ nämlich sein schwedisches Landhaus, das sich seither am Secker Weiher bei Rennerod befand, auf eine Strecke von 20 Kilometer über Hellenhahn, Hohn, Alertchen, Hölshausen, Langenhahn und Hinterkirchen nach seiner Befähigung am Schloßberg in Westerburg transportieren. Die Ueberfiedelung des Gebäudes bereitete enorme, meist unvorhergesehene Schwierigkeiten und nahm drei volle Wochen in Anspruch. Mittels Flaschenzüge, die an starke Bäume befestigt waren, erfolgte, nachdem das Haus vom Sockel getrennt und das Kamin niedergelegt war, zunächst die Fortbewegung der Kolosse auf Rollen vom Secker Weiher, dann traten zwei schwere Wagen mit einem Vorspann von 12 Pferden in Tätigkeit, die mit Hilfe von einer Anzahl handfester Arbeiter den Transport bis Westerburg bewältigten. Das Haus selbst, das 6 Meter lang, 5 1/2 Meter breit und 7 1/2 Meter bis zur Giebelspitze hoch ist und das 5 Wohnräume enthält, war auf den beiden nebeneinander laufenden Wagen in der Weise montiert, daß die Vorderräder mit den Hinterrädern durch 4 mächtige, je 9 Meter lange und 30 Zentimeter starke Baumstämme, auf denen das Haus zu ruhen kam, verbunden wurden, wobei die Vorderräder vor dem Gebäude, die Hinterräder aber ins Haus selbst, dessen Fußböden herausgenommen waren, zu stehen kamen. Unterwegs galt es, wie gesagt, Hinterrisse aller Art zu bekämpfen. So mußte der Transport über aufgeweilte Ackerböden und sumpfige Gräben, worin die Fuhrwerke einsanken, durch enge Dorfstraßen, wobei es ohne Karambolagen mit Hausdächern, Telegraphenleitungen und Gartenmauern nicht abging, erfolgen, ferner mußten schmale Brücken passiert, alte hohe Bäume an den Wegen gefällt werden usw. Zieht man nun noch die andauernd überaus schlechte Witterung während des Transportes, die Terrainschwierigkeiten usw. in Betracht, so muß gesagt werden, daß die Herren Bauunternehmer W. Baß hier und Fuhrunternehmer Karl Wißer in Erbach, die die Ueberführung bewerkstelligt haben, etwas ganz Außerordentliches geleistet haben, das ihrem Können alle Ehre macht. Am 1. April kam nun das reisende Haus an seinem neuen Standort am Schloßberg, nachdem es am Dienstagabend am Marktplatz angelangt und die Nacht über daselbst geblieben war, an. Wie märchenhaft übrigens den auswärtigen Wohnenden die Nachricht von dem wandernden Schulze-Röhler'schen Hause klang, beweist, daß manche Blätter den Bericht erst für einen Aprilscherz hielten und es noch einer amtlichen Bescheinigung bedurfte, um die Geschichte glaubhaft zu machen.

Von der Mosel, 9. April. Infolge der Klagen über das Ueberhandnehmen der Schwarzamseln, die in Weinbergen, Gärten, bestellten Feldern, Baumpflanzungen, Saat- und Schonungen schädigend auftreten, sind die Kreisbehörden ermächtigt worden, zur Abwendung des Schadens in geeigneten Fällen das Töten der Tiere mit Feuerwaffen innerhalb der betroffenen, genau zu bezeichnenden Vertikalität auch während der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober zu gestatten. Andere Bekämpfungsmittel sind nicht gestattet, ebenfalls darf ein Feilbieten und Verkaufen der so erlegten Vögel nicht erfolgen.

Geschäftliches.

Bei ansteckenden Krankheiten ist eine vollkommene Desinfektion der Wäsche ebenso wichtig, wie deren Reinigung selbst. Es wird deshalb unsere Leserinnen interessieren, zu erfahren, daß das bekannte selbsttätige Waschmittel Persil

nicht nur ein hervorragendes Reinigungsmittel, sondern auch gleichzeitig ein wirksames Desinfektionsmittel ist. Nach wissenschaftlichen Feststellungen wirkt Persil in gleicher Weise desinfizierend wie entsprechende Karbol- oder Sublimat-Lösungen und zwar schon bei den niedrigen Temperaturen von 30 bis 30°, d. h. bereits beim Waschen in handwarmer Luge. Dies ist besonders wichtig bei der Reinigung von Wollstoffen, die ja bekanntlich nicht gekocht werden dürfen. Die Reinigung bei Anwendung von Persil ist vollkommen, und es werden dabei gleichzeitig alle Krankheitskeime, ohne jede Beschädigung der Wäsche, restlos beseitigt. Schon aus diesem Grunde sollte Persil in keinem Haushalte fehlen.

Gottesdienstordnung.

Nassau, evangelische Kirche.

Sonntag. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Beichte und heiliges Abendmahl: Herr Pfarrer Kranz. Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte für die hilfsbedürftigen Gemeinden des Konsistorialbezirks. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Montag. Vormittags 10 Uhr: Prüfung und Vorstellung der Konfirmanden: Herr Pfarrer Kranz. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.

Nassau, katholische Kirche.

Sonntag und Montag. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Vesper. Abendandachten: Mittwoch, Donnerstag und Freitag 7 Uhr.

Dienstadt.

Sonntag. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr: Liturg. Gottesdienst.

Montag. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Kollekte für arme Kirchengemeinden des Konsistorialbezirks.

Obernassau.

Sonntag. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Predigt.

Montag. Vormittags 10 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden.

Kloster Arnstein.

Sonntag. Gottesdienst nur in Arnstein. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Prozession und sakramentalischem Segen. Die Kollekte ist für das hl. Grab bestimmt.

Montag. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse. Arnstein 10 Uhr: Feierliches Hochamt. Weinähr 10 Uhr: Hochamt.

Montabaur, 7. April. (Preislistenpreise).			
Weizen 100 kg:	—	—	—
Korn neu	16,00	150	12,00
Berke	15,92	130	11,00
Hafer	16,60	100	8,30
Gerst	4,80	100	2,40
Kornstroh	3,00	100	1,50
Kartoffeln je nach Sorte per Zentner 3,00—3,30 Mk.			
Butter der Fund 1,20 Mk. Eier 1 Stück 7 Pfg.			

Limburg, 8. April. (Per Raster).			
Roter Weizen, (nass.)	—	—	16,40 Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. fremdl.)	—	—	15,90
Korn	—	—	11,85
Futtergerste	—	—	9,00
Braugerste	—	—	10,70
Hafer	—	—	8,00



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamt Nassau
pro Monat März 1914.

1. Noß Karoline, geborene Fuchs, Hebamme, 71 Jahre alt, in Nassau.
4. Krichel Wilhelm, 6 Monate alt, in Nassau.
13. Stoffel August, 1 Jahr 9 Monate alt, in Nassau.
13. Wild Leonhard Heinrich, Pflingling, 18 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
14. Schaab Philipp Christian, Invalide, 49 Jahre alt, in Sulzbach.
15. Kreidel Karl Anton Heinrich, Kaufmann, 20 Jahre alt, in Nassau.
18. Reuter Georg Ferdinand, Pflingling, 19 Jahre alt, zu Langau, Gemeindebezirk Bergnassau-Scheuern.
25. Schmidt Philipp Heinrich, Landmann, 70 Jahre alt, in Miffelberg.
27. Huth Ludwig Karl Wilhelm, Zivil-Anwärter, 23 Jahre alt, in Nassau.
30. Fries Jakob, Schafhirte, 76 Jahre alt in Miffelberg.

J.-Nr. 1. 2994.

Diez, den 2. April. 1914.

Bekanntmachung.

Der praktische Tierarzt Oberveterinär a. D. Queitsch in Nassau, ist vom 9. April bis einschließlich 26. Mai d. Js. beurlaubt. Die Vertretung übernimmt für die Fleischschau der Fleischbeschauer Schmidt in Nassau. Die Ergänzungsbeschau übernimmt während Vertretung in den Gemeinden Attenhausen, Seelbach, Weinähr und Oberhof der Kreistierarzt Werner in Diez und in den Gemeinden Bergn.-Scheuern, Dienethal, Miffelberg, Sulzbach, Dausenau, Hömberg, Zimmerchied, Nassau, Winden, Dornhofhausen und Singhofen der Schlachthofdirektor Gerhartz in Bad Ems.

Der Landrat:
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Auf dem Gemeindefriedhof befindet sich eine größere Anzahl von Grabstellen, welche seit längerer Zeit nicht von Unkraut gesäubert sind und daher einen unwillkürlichen Eindruck machen. An die Angehörigen der Verstorbenen gestalte ich mir die höfliche Bitte zu richten, doch freundlichst für regelmäßige Unterhaltung der Grabstellen Sorge zu tragen zu wollen.

Nassau, den 8. April 1914.

Der Bürgermeister:
Sasenclever.

Bekanntmachung.

Die am 7. April d. Js., abgehaltene Holzversteigerung in Distrikt 13 Hohelal, ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes erfolgt Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr an Ort und Stelle.

Nassau, den 8. April 1914.

Der Magistrat:
Sasenclever.

Bekanntmachung.

Die am 3. April d. Js. abgehaltene Brennholz-Versteigerung, Totalität, ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes erfolgt Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle.

Nassau, den 8. April 1914.

Der Magistrat:
Sasenclever.

Die rückständigen Rechnungen über sämtliche vor dem 1. April ausgeführte Lieferungen und Arbeiten für die Anstalt eruchen wir bis spätestens 15. April einzureichen. Den Rechnungen sind die Bestell- bzw. Lieferzettel anzufügen.

Wir machen ernstlich darauf aufmerksam, daß Lieferungen und Arbeiten für die Anstalt nur auf Grund eines Lieferscheins ausgeführt werden dürfen, der vom Direktor oder einem beauftragten Beamten ausgestellt ist. Zur Anerkennung der Rechnungen ist die Beifügung dieser Zettel unbedingt notwendig.

Die Direktion der Anstalt Scheuern:
Tödt.

Inserieren bringt Erfolg!

Wie in den Vorjahren, erläßt der hiesige Verschönerungs- und Verkehrsverein auch diesmal wieder in verschiedenen grossen Zeitungen Reklameinserate von Nassau als Kurort und Sommerfrische. Wir sind mit der Unterbringung der Inserate beauftragt. Den hiesigen Hotels, Gasthäusern und sonstigen Interessenten soll auch diesmal wieder Gelegenheit geboten werden, im Anschluss an dieses allgemeine Inserat von Nassau, ihre Hotels, Gasthäuser usw. mit einem Sonder-Inserat zu empfehlen, sodass das Ganze als ein Sammelinserat von Nassau, seinen Logierhäusern etc. Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern vor Augen kommt. Der Preis richtet sich nach der Grösse des Inserates, ist aber in allen Fällen ein mässiger. Wir bitten, im eigensten und im allgemeinen Interesse, von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch zu machen und uns die diesbezüglichen Inserate recht bald zukommen lassen zu wollen. Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit.

Buchdruckerei Heinr. Müller, Nassau.

Reichardt Fabrikate
Grat
Rafao
Golf
Schokoladen
Kaiserin
Konfitüren
statt teurer ausländischer Marken
dem deutschen Volk empfohlen
Verkauf in Nassau-Lahn bei:
August Hermanni, Konditorei u. Café.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Rafao-Gesellschaft Wandsbek.

Zimmer mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Zu erfragen an der Expedition dieses Blattes.

Als besonders preiswertes Angebot:

Neue Ia.

Fahrräder

mit einjähriger Garantie und Torpedo-Freilauf von 58 Mk. an.
Mantel mit Garantie von 2.50 Mk. an.
Gebirgs-Mantel mit Garantie von 3.50 Mk. an.
Schläuche mit Garantie von 2.50 Mk. an.

Ferner sämtliche Zubehörtelle zu äußerst billigen Preisen.

Jakob Grünebaum, Nassau.

5 Liter-Füllung:

Exportbier

und

Deutschi-Pilener

(frei Haus).

Löwenbrauerei-
Ausschank.



Kurliste Bad Nassau 10. April 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickel aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fräulein Fish aus Kassel.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Fräulein Schmid aus Hamburg.

Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Frau Siemerling aus Schwerin.
Herr Bloch aus Kassel.
Fräulein Villinger aus Karlsruhe.
Fräulein Niemann aus Berlin.
Frau Professor Steffler aus Weilburg.
Fräulein Braasch aus Neumünster.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Herr Leue aus Dortmund.
Herr cand. med. Protze aus Berlin.

Herr Justizrat Schonlau aus Mülheim (Ruhr).
Fräulein Bense aus Hamburg.
Frau Baumeister Hupe aus Bonn.
Herr Geheimrat v. Senger aus Freiburg (Br.).
Herr Gerichtsassessor Dr. Liebknecht a. Berlin.
Herr Wagner aus Hofheim (Taunus).
Fräulein Seibels aus Berlin.
Herr Hagen aus Hamburg.
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Kommerzienrat Beck und Bedienung
aus Dresden.
Frau Pastor Doyé aus Köln.
Herr Kandidat Meincke aus Hamburg.
Frau Hauptmann Rittershaus aus Jüterbog.
Herr Amtsrichter Riede aus Neustadt (Coburg).

Frau Herold aus Kirn (Nahe).
Frau Simon aus Kirn (Nahe).
Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.
Herr u. Frau Stern aus Essen (Ruhr).
Herr v. Strantz aus Aachen.
Frau Regierungsrat Bergius aus Oderberg.
Herr Amend aus Dillenburg.
Herr Franck aus Hamburg.
Frau Professor André aus Marburg.
Frau Vormann aus Krefeld.
Herr Rechtsanwalt Dr. Kocks aus Homberg
(Niederrhein).
Herr Kleinpoppen aus D. Ruhrort.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt (Main).

Männergesangsverein Nassau.

Gegründet 1848.
Chorleiter: Toni Herber.

Konzert

am 2. Ostertag 1914 im Saalbau „Zur Krone“.
PROGRAMM.

I. TEIL:

1. El Capitan, Marsch. Lousa
2. a) Sängergruss. Wilhelm
- b) Frühlingszeit, Chor. Hermann
3. Ouverture C. M. Weber
4. a) Lützows wilde Jagd Hirsch
- b) Treue Liebe Merzdorf
5. Die Strassenkehrer, hum. Terzett
6. In stiller Nacht, Idylle
7. Wenn man faub ist,
Schwank in 1 Akt.

II. TEIL:

8. Liebliche kleine Dingerchen, Marsch-
lied aus der Kino-Königin.
9. a) Vater, ich rufe Dich, Chor. . . F. H. Himmel
- b) Der Soldat Fr. Silcher
10. Der Sieger von Tripolis, humor.
Potpourri K. Marx
11. Fährmanns letzte Fahrt, Chor. . . Pauly
12. In der Nacht, Operette a. d. Kino-
Königin.
13. Rheinisches Mädchen beim rhei-
nischen Wein, Chor. Kraemer
14. Der Nachtwächter,
Lustspiel von Th. Körner.
(Auf vielseitigen Wunsch).

Ball.

Eintritt 50 Pfg. Beginn 8 1/2 Uhr. Tanz frei.
Eintrittskarten sind zu haben bei sämtlichen Friseurern.

Gasthaus „Zum Hirsch“, Nassau.

Am Ostermontag, nachmittags von 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Heinrich Paulus.

Bergu.-Scheuern!

Am 2. Ostertage, nachmittags von 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

wozu freundl. einladet

D. Künzler.

Hömborg!

Am Ostermontag, nachmittags von 4 Uhr ab:

Gutbesetzte Tanzmusik.

wozu unter Zusicherung guter Speisen und Getränke freundl. einladet

Philipp Kröner,
Gasthaus „Zur Rose“.

Weinähr!

Ostermontag, nachmittags von 3 Uhr ab:

Gutbesetzte Tanzmusik.

wozu unter Zusicherung guter Speisen und Getränke freundl. einladet

H. Mono Witw.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas. Panax-Haarfarbe 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland

Lindenapotheke Leipzig.

Arnsteiner Klostermühle

Schönster Ausflugsort

Osternachen in a oder Auswahl

Schokoladen, Marzipan, Waffeln,
Zucker, Pappmachee etc.

kauft man am besten
und billigsten bei

August Hermann, Nassau,

Konfitüren - Spezialgeschäft — Telefon Nr. 48

Eintausch — Ratenzahlungen



Reparaturen — Stimmungen

KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150. — Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Tonwerke Abendstern

Dachziegel und Verblender.

naturnot, schwarz und braun.

— Langjährige Garantie. —



Überzeugen Sie sich, dass die Deutschland-Fahrräder

Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatik,
Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushal-
tungsartikel, sonstigen Gebrauchsgüter in der
Qualität die besten, daher auch im Preise die aller-
billigsten sind. Verlang. Sie illust. Katalog kostenlos.
August Stukenbrok, Einbeck 25

Viele tausend Anerkennungen!

Gartenfies.

blau-weißen, prachtvolle unvergängliche Farbe,
Betonfies und Mauerfies billigst.
Offerten nebst Muster zu Diensten.

Rheinisch-Nassauische Gesellschaft, Laurenburg
a. d. Rhn.

Unterricht!

Lehrerin, die lange im Ausland
war, unterrichtet: Gesang,
Klavier, Französisch, Portu-
giesisch, Englisch u. Deutsch,
nach vorzüglichen Methoden.
Dieselbe unterrichtete 7 Jahre
an einem großen Konservatorium
in Deutschland. Best. Offerten
nach Oberlahnstein unter B
Hotel Deutsches Haus 1.

Eierfarben

in 10 Farbtönen,
Päckchen 5 und 10 Pfennig.
Heizelmannschen, Mikado,
Orientale, Runderbunt, Gold-
und Silber-Eierfarben, in Päck-
chen zu 10 Pfg. Fernab und
Blauholz empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.

Zu Ostern alle Sorten
Gemüse vom Kopfsalat
Marie Nigler, Nassau.

Bruteier

des Nassauischen Legehuhns,
das Stück 10 Pfg.
Leistungszuchtstation
der Landwirtschaftskammer
zu Bergnassau.

Reinschmeckende, gebrannte

Kaffees.

Pfund von Mk. 1,30 an, em-
pfeht
J. W. Kuhn, Nassau.

Danksagung.

Gebe gern unentgeltlich Aus-
kunft, wie man in kurzer
Zeit von Epilepsie, Fall-
sucht, Krämpfen, Nerven-
leiden geheilt werden kann,
auch in alten Fällen.

Herrn. Wiederholt,
Helmshausen,
Post Genjungen. Hessen-Nassau.
Bitte Rückporto beifügen.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule.

Coblenz, Röhrstraße 133.

Gründet 1898 und 1900. — Gegr. 1898.

Für Schüler und Schülerinnen

jeden Alters.

Beginn des 21. Schuljahres:

Mittwoch, den 22. April

Das dänische Handelsmini-
sterium gewährt seit Jahren
Handelslehrern Stipendien, um
die vorzügl. Lehrmethode der
Schule kennen zu lernen.
Näheres durch Prospekt.
Anmeldungen jederzeit.

Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen

sofort gesucht.
Von wem? sagt die Expedition.

Frische Gemüse:

Spinat,
Blumenkohl und Kopfsalat
empfiehlt
H. Hermes, Nassau.

Christl.

Verammlung

Ostermontag, 4 Uhr nachm.
Koppelheck 84. Jedermann
ist freundl. eingeladen.

Draht

blank und blau gegläht, Blumendraht,
verzinkt für Spann- u. Bindest Zwecke,
Geflecht 4- u. 6-eckig, Stacheldraht,
spanner, Krampen, Baumschützer,
stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich.
Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Schiller-Schule zu Bad Nassau.

Schiller-Lyceum

(Gymnas.- und Realklassen von Sexta-Prima.)

Anmeldungen zum Sommersemester 1914 können täglich
zwischen 12-1 — ausser Sonntags — gemacht werden. Vor-
zulegen sind: 1. das letzte Schulzeugnis, 2. der Geburts-
3. der Impfschein. Auf Wunsch wird eine Schulgeldermässigung
resp. 1/2 Freistelle für gut veranlagte — weniger bemittelte —
Schüler gern bewilligt.

Der Direktor:
Dr. Lechleitner.

Achtung!

Zum Osterfest erhält jeder Käufer trotz meiner schon
billig gestellten Preise beim Einkauf

von 5 Mark 1 Kuchenteller
von 10 Mark 5 Pfenniggläser
von 20 Mark 1 Hackmaschine

gratis.

Albert Rosenthal, Nassau.



1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

Goethe und Napoleon.

Skizze von C. Gerhard.

Eine so bedeutende Persönlichkeit, wie Napoleon es war, mußte auf Goethe, obwohl er kein besonderes Interesse für Politik besaß, einen tiefgehenden Eindruck machen. Anfangs war derselbe ein ungünstiger; Napoleons Verhalten gegen den Herzog Karl August von Weimar erbitterte ihn, und er äußerte sich in vollster Entrüstung über den forschenden Eroberer.

Die Bogen von Goethes flammender Empörung legten sich, als Karl August, nachdem er seinen Frieden mit dem Sieger geschlossen und sein Kommando niedergelegt, unter dem Jubel seines Volkes nach Weimar zurückkehrte und sein Land behielt, wenn er auch lange seiner Unabhängigkeit beraubt blieb.

Ja, mehr noch, Napoleons Genie, seine dämonische Größe erfüllten den Dichter mit Bewunderung. Dieses Gefühl steigerte sich, als er im Jahre 1808 mit dem Kaiser in persönliche Berührung kam. Napoleon berief, auf dem Gipfel seiner Macht, den Kongreß zu Erfurt.

Auf diesem Kongreß empfing Napoleon auch Goethe. Der Dichter traf am 29. September in Erfurt ein, am Abend dieses und des nächsten Tages wohnte er den Aufführungen im Theater bei, was im Moniteur hervorgehoben wurde; am 2. Oktober wurde er zur Audienz empfohlen.

Napoleon saß beim Frühstück, umgeben von Talleyrand, Daru, Savary und Berthier, als Goethe eintrat. Die beiden größten Männer ihres Jahrhunderts schauten sich ins Angesicht! Nicht fremd war der deutsche Dichter dem Korsen, er hatte seinen Werther gelesen, er kannte seinen Weltruhm, er gewann bei seinem Anblick den Eindruck einer ungewöhnlichen, bezwingenden Persönlichkeit und rief ihm als Quintessenz seiner Empfindungen die Worte entgegen: „Vous êtes un homme!“ Und dann entfaltete er in einer fast einstündigen Unterredung die bestickende Liebenswürdigkeit, über die er gebot, wenn er es wollte, dann bewies er seine in Anbetracht seiner militärischen Laufbahn und seiner Kriegszüge außerordentliche Kenntnis der französischen und deutschen Literatur, sein erstaunlich scharfsinniges Urteil z. B. über die Unnatur und die Unwahrheit des französischen Dramas und der deutschen Schicksalsstücke und gewann damit die Sympathien des Dichters, über dessen Haupt er die Sonne seiner Gnade strahlen ließ. Ja, auch als er eine Ausstellung am Werther

machte, als er tadelte, daß Werthers Melancholie, welche ihn schließlich zum Wahnsinn treibt, nicht nur aus seiner unglücklichen Liebe hervorginge, sondern auch aus gekränktem Ehrgeiz und diese Verquickung für einen Verstoß gegen die Natur erklärte, nahm Goethe es lächelnd auf und gab dem Imperator recht. Nur, meinte er, es wäre dem Schriftsteller wohl zu verzeihen, wenn er, um gewisse Wirkungen hervorzubringen, sich eines nicht leicht zu entdeckenden Kunstgriffes bediene.

Mit dieser Begründung war wiederum Napoleon einverstanden, und so schloß die Unterredung für beide äußerst befriedigend, und Napoleon wiederholte gegen seine Umgebung, nachdem sich die Türe hinter der imponierenden Gestalt Goethes geschlossen, das Wort, mit dem er ihn begrüßt: „Voilà un homme!“

Der Dichter bewahrte seinen Freunden gegenüber lange Zeit Schweigen über den Verlauf der Audienz und veröffentlichte erst später eine knappe Skizze über sie, in der er aber nicht erwähnte, welche Stelle im Werther der Kaiser als unnatürlich bezeichnet habe; **E**r in seinen Gedanken beschäftigte er sich viel mit dem Manne, der mit den Waffen seines Geistes, seiner überragenden Persönlichkeit ihn erobert hatte.

Eine zweite Unterredung der beiden fand wenige Tage nach jener Audienz in Weimar statt, demselben Weimar, das Napoleon unterworfen hatte und das ihm jetzt glänzende Feste gab, eine Jagd auf dem blutgetränkten Schlachtfelde bei Jena, einen Hofball und eine musterhafte Aufführung von Voltaires „Tod Cäsars“. Wiederholt zog bei diesen Gelegenheiten der Kaiser Goethe in seine Nähe. Er machte ihm den Vorschlag, denselben Gegenstand auf würdigere Weise darzustellen, als es der französische Autor es getan, und lud ihn schließlich ein, nach Paris zu kommen. „Sie werden da eine größere Weltanschauung gewinnen und ungeheure Stoffe für Ihre dichterischen Schöpfungen finden“, sagte er. Goethe dankte und versprach, diesem Wunsche nachzukommen. In der Tat beschäftigte er sich später öfters



Eine neue Äroplan-Kanone. (S. 3.)

mit dem Plan einer Pariser Reise; nur die Rücksicht auf seine Jahre und die mannigfachen Unbequemlichkeiten der Reise ließen ihn von seiner Ausführung absehen. Napoleon bewies ihm seine hohe Achtung, indem er ihm am 14. Oktober von

Erfurt aus das Kreuz der Ehrenlegion sandte, welche Aufmerksamkeit Goethe sehr erfreute. Man hat ihm diese Freude vielfach verdacht, ebenso seinen geringen Anteil an dem Bestreben Deutschlands, Napoleons Joch abzuschütteln. Als es sich im Jahre 1813 gegen seinen Unterdrücker erhob und der Appellationsrat Körner seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft Goethe gegenüber aussprach, rief dieser heftig: „Ja, schüttelt nur an euren Ketten! Der Mann ist euch zu groß, ihr werdet sie nicht zerbrechen, sondern sie nur noch tiefer ins Fleisch ziehen.“ Er hielt es für unmöglich, daß eine Verbindung uneiniger Deutscher den gewaltigen Korsen bestiegen könnte. — Trotz seiner anscheinenden Gleichgültigkeit gegenüber den historischen Begebenheiten besaß Goethe dennoch Vaterlandsliebe und Gefühl für Deutschlands Ehre oder Unehre, Glück oder Unglück. Seine beschauliche Natur, wie sein Alter hinderten ihn an der Mitwirkung zu des Vaterlandes Erhebung; auch empfand er keinen Haß gegen Napoleon. Er zweifelte nicht an der Zukunft Deutschlands, sah sie aber noch in weiter Ferne. Um dieses Ziel zu willigen hielt er es für Pflicht jedes einzelnen, die Bildung des Volkes zu mehren, „damit es frisch und heiter bleibe zu jeglicher großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht.“



Das neue Rheinschiffahrts-Verwaltungsgebäude in Mannheim. (S. 8.)

„Kostbare“ Holzarten der Erde.

Kostbar ist ein Eigenschaftswort, das man eigentlich nur für Edelsteine und Kunstwerke gebraucht, doch wohl nur zögernd in Bezug auf Holz anwendet. In Amerika aber, das so viele Arten vorzüglichen Nutzholzes erzeugt, ist der Ausdruck ganz gebräuchlich. Verständlich wird ja das auch, wenn man aus dem New Yorker „Sonntagsmagazin“ von L. E. Walsh erfährt, daß ein einziges, noch nicht zwei Meter langes Stück amerikanischer Walnuß, zu Furnierblättern zerschnitten, über 2000 Mark einbrachte und ein nur wenig größeres für 2400 Mark verkauft wurde. Die New Yorker Händler mit solchem teuern Nutzholz lassen durch sachverständige Vertreter die Blauen Berge und die Cumberlandgebirge bereisen, um hier die schönsten Stücke von gemustelter amerikanischer Walnuß aufzukaufen. Alle Bäume dieser Art werden gefällt, um zu Furnieren zerschnitten zu werden, und werden als rohe Blöcke der laufende Fuß etwa für eine Mark verkauft. Die Nachfrage nach diesem wertvollen Holze wächst stetig, und der Bedarf wird durch Zufuhren aus allen Erdteilen gedeckt. Außer dieser Walnußart liefert Amerika manche andere kostbare Nutzholzer, wie die gemusterte Birke, den „Vogelaugen“-Ahorn, die „gekräuselte“ Esche, und eine besondere Eichenart, die zu Furnieren verarbeitet alle einen sehr hohen Wert haben. Die Furnierschneidemaschine zerteilt die Blöcke in Blätter von 0,8 bis zu 5 Millimeter Dicke. Diese Blätter werden in Kisten verpackt oder zu Bündeln von je 500 Stück vereinigt an Pianofortefabrikanten, Kunsttischler usw. fast zu fabelhaften Preisen verkauft. Manche Hölzer sind so kostbar, daß sie nach dem Pfunde, nicht nach ihrem Maße gehandelt werden. Es ist seltsam, daß

wenig größeres für 2400 Mark verkauft wurde. Die New Yorker Händler mit solchem teuern Nutzholz lassen durch sachverständige Vertreter die Blauen Berge und die Cumberlandgebirge bereisen, um hier die schönsten Stücke von gemustelter amerikanischer Walnuß aufzukaufen. Alle Bäume dieser Art werden gefällt, um zu Furnieren zerschnitten zu werden, und werden als rohe Blöcke der laufende Fuß etwa für eine Mark verkauft. Die Nachfrage nach diesem wertvollen Holze wächst stetig, und der Bedarf wird durch Zufuhren aus allen Erdteilen gedeckt. Außer dieser Walnußart liefert Amerika manche andere kostbare Nutzholzer, wie die gemusterte Birke, den „Vogelaugen“-Ahorn, die „gekräuselte“ Esche, und eine besondere Eichenart, die zu Furnieren verarbeitet alle einen sehr hohen Wert haben. Die Furnierschneidemaschine zerteilt die Blöcke in Blätter von 0,8 bis zu 5 Millimeter Dicke. Diese Blätter werden in Kisten verpackt oder zu Bündeln von je 500 Stück vereinigt an Pianofortefabrikanten, Kunsttischler usw. fast zu fabelhaften Preisen verkauft. Manche Hölzer sind so kostbar, daß sie nach dem Pfunde, nicht nach ihrem Maße gehandelt werden. Es ist seltsam, daß



Eine 24-Stunden-Uhr. (S. 8.)

Zur Frage der Einführung der 24-Stundengeit.



Die Erhaltung der „Vossstube“. (S. 8.)

der Wert der französischen „Burl“ von den Warzen oder Knoten abhängig ist, die sich an den jungen Bäumen bilden und von den Stichen eines Insekts herrühren sollen. Diese „Burl“ zeigt dann merkwürdig verschlungene Linien, und das Holz nimmt eine vorzügliche Politur an.

Ein noch teureres Holz als die französische Burl kommt von der Küste Afrikas und ist unter dem Namen Amboy bekannt. Es ist ein rotbraunes, unregelmäßig geädertes Holz, das vorzüglich für Einlegearbeiten geschätzt wird. Auch Ebenholz verkauft man meist nach Gewicht; es ist das schwerste und festeste Holz, das manche Metalle überdauert und sogar zäher ist, als verschiedene Sorten Stahl. Sein spezifisches Gewicht erreicht fast das des Bleies. Vielfach wird es in Kriegsschiffen zu Achsenlagern verwendet, und die Achsen der mächtigen Maschinen nutzen sich oft eher ab als diese hölzernen Lagerschalen.

Das seltenste aller kostbaren Hölzer soll der Calamander sein, ein Baum, der auf der Insel Ceylon heimisch ist und hier abgöttisch verehrt wird. Früher kamen diese Bäume dort in großer Menge vor, jetzt sollen davon nur noch neunzig Exemplare vorhanden sein, und diese werden von der Regierung strengstens überwacht. Die Calamanderbäume sind so kostbar, daß fünf damit furnierte Möbelstücke, die sich auf der Weltausstellung in Chicago befanden, für eine Million Mark versichert waren, wobei ihr Wert allerdings auch durch die ausgezeichnete Kunstschliffarbeit bestimmt wurde. Das Holz hat poliert einen vorzüglichen Glanz und zeigt da schön gefleckte Adern; sein ungewöhnlich hoher Preis ist freilich nicht zum wenigsten seiner Seltenheit zuzuschreiben. Wer in der Zeit seines Lebens einen Hain von Calamanderbäumen bis zur Schlagfertigkeit aufziehen könnte, würde seinen Erben ein größeres Vermögen hinterlassen, als es manche Gold- oder Silbergrube darstellt.

Ein ungeheurer Tunnel.

Schweizerische Ingenieure haben der Russischen Regierung glaubhaft vorgestellt, daß es zweifellos ausführbar sei, von der Umgebung von Tiflis aus einen Tunnel durch die Bergkette des Kaukasus herzustellen, der eine Verbindung des Kaspischen mit dem Schwarzen Meere ermöglichen würde. Es wäre das ein recht weitreichendes Unternehmen, da der Durchstich über 25 Kilometer lang werden würde.

Die russische Regierung glaubte sich schon früher überzeugt, daß ein solcher Bau praktisch geradezu unmöglich sei, die Schweizer Sachverständigen behaupten dagegen, daß dieser sich binnen sieben Jahren sehr wohl ausführen lasse. Eine Pariser Bankfirma soll sich bereits erboten haben, das große Unternehmen finanziell zu unterstützen, und wenn das zutrifft, würde der Tunnelbau schon im Frühjahr 1914 unter der Leitung der Schweizerischen Ingenieure begonnen werden.



Das staatliche Fernheizwerk in Dresden.

Die Diamantenprobe.

Beim Einkauf von Diamanten müssen sich die allermeisten Menschen auf die Ehrlichkeit und das Wort des Händlers verlassen, von dem sie die Juwelen erwerben. Während gewöhnlich eine vieljährige Beobachtung und Erfahrung dazu gehört, ehe sich jemand als Sachverständiger betrachten kann, der die Reinheit und den Wert von Diamanten zu beurteilen vermag, erklärt doch ein solcher, daß es doch gewisse, höchst einfache Proben gäbe, die auch ein völlig Unerfahrener leicht ausführen könne. Die eine besteht darin, daß man ein Kartenblatt mit einer feinen Nadel durchsticht. Betrachtet man durch dies enge Loch den dicht darangehaltenen zu prüfenden Stein und sieht man dabei zwei feine Löcher, so ist der Diamant unecht; bei einem echten wird nur ein solches sichtbar sein. Das erklärt sich damit, daß ein

imitierter Diamant eine doppelte Refraktion (Lichtbrechung) zeigt, ein echter Stein aber nur eine einfache. Ferner soll auch keine Säure auf einen echten Diamanten eine sichtbare Einwirkung haben. Fluorwasserstoffsäure auf einen aus irgend welcher Glasart hergestellten Stein getropft, ätzt diesen dagegen an, läßt aber einen echten Diamanten unverändert. Man wird jedoch, da diese Säure leicht gefährlich wird, gut tun, diese Probe von einem Chemiker oder in einer Apotheke ausführen zu lassen.

Gelehrtenfleiss.

Jedes Jahr weist eine gewaltige Zunahme von Pflanzern, wenigstens an Namen von solchen, auf. Der Index Kewensis — ein Verzeichnis aller bisher bekannt gewordenen Namen von blühenden Pflanzen — enthält, mit Einschluß der Synonymen, mindestens eine halbe Million Namen, und dessen letztes Ergänzungsheft bringt dazu aus der Zeit von 1901 bis 1905 gegen 30 000 neue Namen.

Unsere Bilder.

Eine neue Aeroplan-Kanone. (Zu dem Bilde S. 1.). Die englische Regierung hat eine neue Aeroplankanone angekauft, die selbst die Leistungen der Maximgeschütze noch übertrifft. Man soll in der Lage sein, mit derselben 800 Schuß in der Minute abzugeben; außerdem ist sie sowohl freihändig, als gestützt zu verwenden. Bei den kürzlich vorgenommenen Versuchen trafen von 35 aus dem Aeroplan abgefeuerten Schüssen 11 das Ziel.

Das neue Rheinschiffahrts-Verwaltungsgebäude in Mannheim. (Zu dem Bilde S. 2.) In Mannheim fand in Anwesenheit des preussischen Handelsministers Dr. Sydow und des badiischen Ministers des Innern Dr. Freiherr von und zu Bodmann sowie hervorragender Vertreter der Schiffahrt und des Handels die feierliche Einweihung des neuen Rheinschiffahrts-Verwaltungsgebäudes statt. — Es ist von der Badiischen Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, an dem die preussische Regierung als Großaktionär beteiligt ist, sowie der Mannheimer Lagertransport-Gesellschaft errichtet worden.

Eine 24 Stunden-Uhr. (Zu dem Bilde S. 2.). Der viele hundert Jahre alte Glockenturm auf dem Hafenplatz von Niva besitzt eine Uhr, die 24 Stunden anzeigt. Der Vorteil dieser Zeitrechnung, besonders für den Eisenbahnbetrieb, ist ein außerordentlich großer. Die Uhr unseres Bildes gibt die Vormittagszeit vermittels des inneren kleinen

Zifferblattes und die Nachmittagszeit durch Ablesen des äußeren Zifferblattes an. Viele italienische Uhren sind auch mit automatischer Zahlenauswechslung versehen.

Die Erhaltung der „Fohlstube“. (Zu dem Bilde S. 2.) In Ottendorf an der Unterelbe steht ein altes Häuschen, das einst die Amtswohnung Johann Heinrich Fohs war, der hier von 1778—1782 als Rektor der Lateinschule wirkte. — Hier entstand die bekannte Fohlsche „Der siebzehnte Geburtstag“ und die deutsche Odyssee, die den Höhepunkt der Fohschen Übersetzungskunst bildet. — Die Studierstube des Dichters in seinem alten Amtshäuschen soll nun dauernd erhalten bleiben, und zwar nicht als ein Museum, sondern als ein wohnlicher Raum im Stile der Zeit des Dichters, seinen knappen Lebensumständen angemessen, mit echten Möbeln und stilgerechter Ausschmückung. Vorhanden ist bereits der alte Wandschrank, in dem das Manuskript der Odyssee aufbewahrt gewesen ist, eine Büchersammlung und Bilder.

Das staatliche Fernheizwerk in Dresden. (Zu obigem Bilde.) Das Fernheizwerk in Dresden ist eine Institution, die in Europa einzig dasteht. Eine große Anzahl der Prachtbauten Dresdens, wie das Hoftheater, der Zwinger, Gemäldegalerie, das Schloß usw. werden von ihm aus geheizt. 14 Dampfkessel sind durch 2 Meter hohe und $\frac{1}{4}$ Meter breite Kanäle mit den Gebäuden verbunden. Fernthermometer zeigen die Temperatur in den einzelnen Gebäuden an.

Einfalt.

nimmt man Heusamen. Man macht eine weiße Seifenlauge, kocht einen Suppenteller voll Heusamen gut durch, schüttet das Wasser zur Lauge und wäscht die Gegenstände darin. Dann spült man sie in klarem Wasser aus, dem man etwas gefochten Kaffee oder Tee zusetzt, und läßt sie im Schatten trocknen, noch etwas feucht mangelt man die Dedden, während die Hölzer gebügelt werden müssen.

Möbel zu verschieben. Um Schränke und schwere Möbel bei dem Hauszuge mit leichter Mühe fortzuschieben, streicht man mit einem Scheibchen weißer Seife unter den Füßen der Möbel her, worauf man sie leicht von der Stelle rücken und hinter denselben sauber machen kann. Auch sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß man mit dem Rücken, ohne sich zu verlegen, am besten heben kann. Will man z. B. einen Flügel heben, um Glasfüße unter die Füße zu schieben, so kniet man unter dem Instrument nieder und hebt mit dem Rücken, was ganz leicht geht, während, der andere die Füße unterschleibt.

Pflanzen, welche den Sommer über im Freien aufgestellt sind, können auf ihrem Standort bis Ende September bleiben. Hat man sie dann in die Winterräume gestellt, so müssen sie so lange als möglich, wenigstens mittags, frische Luft bekommen. Die Bewässerung wird verringert und alle angefallenen und gelben Blätter müssen entfernt werden.

Die Toilette der Katzen. Katzen sind bekannt wegen der Sorgfalt für ihre Toilette. Löwe und Tiger waschen sich genau ebenso wie die Hauskatze, indem sie den dunkeln, fast lautschulähnlichen Ballen eines Vorderfußes und der inneren Zehe anfeuchten und damit über das Gesicht und hinter den Ohren hinstreichen. Der Fuß dient dabei gleichzeitig als Schwamm und Bürste, und die raue Zunge „kämmt“ schließlich die übrige Körperdecke.



„Also bei de Marine is der August, un, wie jet et ihm denn?“

„O, er is aus'n Mastkorb gefallen und grade auf'n Meerespiegel. Aber Glück hat er noch 'mal jehabt, nich 'mal 'n Scherben hat er sich einjerissen.“

fast lautschulähnlichen Ballen eines Vorderfußes und der inneren Zehe anfeuchten und damit über das Gesicht und hinter den Ohren hinstreichen. Der Fuß dient dabei gleichzeitig als Schwamm und Bürste, und die raue Zunge „kämmt“ schließlich die übrige Körperdecke.

Das Schleifen der Diamanten. Antwerpen ist als der Hauptsitz der Bearbeitung (des Schneidens und Schleifens) der Diamanten bekannt. Zu welchem Umfang diese Industrie angewachsen ist, geht überraschend aus der Veröffentlichung der Zahl von Diamanten-Arbeitern in verschiedenen Ländern hervor. Im Jahre 1871 gab es in Antwerpen nur dreihundert Diamanten-Arbeiter; 1911 aber hatte sich der Erwerbszweig über die Grenzen Antwerpens hinaus verbreitet und man zählte in diesem Jahre in Belgien 16000 Diamantenschneider- und schleifer. In Holland gab es deren 8000, in Deutschland 800, in der Schweiz 400, in Amerika 300 und in Paris und London je 100 solcher Arbeiter.

Der Vesuv und der Atna sind niemals beide zu gleicher Zeit tätig.

Nur bei einem Menschen unter je fünfzehn findet man beide Augen in vollkommen normalen Zustände.

Schwarzen Atlas zu reinigen. Man pult die Felle zuerst mit Benzin aus, weicht sie dann in Essig und Wasser und wäscht, ohne viel zu reiben. Um den Atlas ein wenig zu steifen, bestreicht man ihn auf der linken Seite mit einem in Spiritus angefeuchteten Schwamm und plättet rechts nach.

Gedrückte Pelzjachen zu behandeln. Pelzjachen, die lange eingelegt gelegen haben, sehen häufig sehr unansehnlich aus, wenn man sie dem Aufbewahrungsort entnimmt, und zeigen, falls sie nicht sehr sorgfältig fortgelegt waren, stark gedrückte Stellen, die wie eingepreßt erscheinen. Man nehme einen nassen Schwamm und feuchte die Haare tüchtig an, bürste die nassen Haare in ihre natürliche Lage, hänge das Stück auf und lasse es trocknen. Danach aufgeschüttelt, werden die Sachen wieder tadellos sein.

Graue Kassettedecken zu waschen. Um zu verhüten, daß grauleinene Kassettedecken, Unterzüge dergleichen in der Wäsche hell werden,

Rätsel-Ecke.

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben in folgendem Quadrat sind so zu ordnen, daß sowohl die wagerechten wie auch die senkrechten Reihen bezeichnen:

1. einen Nebenfluß der Unstrut, 2. einen Fluß in Böhmen, 3. einen Küstenfluß in Pommern, 4. eine Festung in Ungarn.

Kombinat on.

Saba, Hera, Aht, Weiden, Aeri, Adel, Nero, Reid.

Obigen Wörtern ist je ein Buchstabe beizufügen und dann neue Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. eine asiatische-türkische Stadt, 2. ein schwimmendes Haus, 3. ein Mineral, 4. eine Stadt am Rhein, 5. ein Fluß, 6. Teil eines Musikinstruments, 7. ein König von Theben, 8. eine Flüssigkeit. Die Mittellaute der neuen Wörter sollen einen Staat nennen.

Bilder-Rätsel.



Wortumwandlung.

Katze, Brust, Stuhl, Fieber, Geißel, Epiz, Rosen, Alm, Eos, Dos.

Vorstehende zehn Wörter sind durch Änderung ihres Mittellautes in ebensoviele neue Wörter umzuwandeln. Bei richtiger Lösung bezeichnen dann die zur Veränderung gegebenen Buchstaben eine Wissenschaft.

Zusatz-Aufgabe.

Esse, Gule, Agen, Wien, Rone.

Durch Hinzufügung eines Buchstabens und beliebiges Umstellen der Buchstaben ist aus jedem der obigen Wörter ein neues Wort zu bilden. Die Wörter sollen bezeichnen, jedoch in anderer Reihenfolge: 1. eine Transportvorrichtung, 2. ein Insekt, 3. ein Geld der Artussage, 4. eine Stadt in Hannover, 5. ein Fluß in Frankreich. — Nach richtiger Lösung nennen die Anfangs- und die Mittelbuchstaben je einen männlichen Namen.

„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“
„Das ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann.“